

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Sturm

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844890

Zweyter Aufzug.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216086)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein andrer Theil der Insel.

Monso. Sebastian. Antonio. Gonsalo.

Adrian. Franzisco. Hosteute.

Gons. Ich bitte Sie, gnädigster Herr, seyn Sie ruhig. Sie und wir haben alle Ursache zur Freude; denn unsre Errettung ist weit beträchtlicher, als unser Verlust. Das Unglück, das wir gehabt haben, ist etwas gemeines; alle Tage hat irgend eines Schiffers Weib oder irgend ein Kaufmann das nämliche Thema, zu klagen; aber von einem solchen Wunder, wie unsre Erhaltung ist, wissen unter Millionen nur wenige zu sagen. Wägen Sie also, gnädigster Herr, weislich unsern Kummer gegen unsern Trost ab, und beruhigen Sie sich.

Mon. Ich bitte dich, schweige.

[*) Sebast. Er nimmt deinen Trost an, wie kalte Suppe.

*) Alle diese Reden, welche man zur Unterscheidung in [] eingeschlossen, scheinen von einer fremden Hand, vielleicht von Schauspielern, eingeschoben, um so mehr, als es nicht nur an sich sehr ungereimtes Zeug, sondern in dem Munde unglücklicher schiffbrüchiger Leute eine höchst unnatürliche und unschickliche Spasshaftigkeit ist. Es kommen noch mehr Reden dieser Art in dem übrigen Theile dieser Scene vor -- Pope. --

Ant. Der Tröster wird sich nicht so leicht abweisen lassen.

Sebast. Seht, er zieht die Uhr seines Wizes auf; den Augenblick wird sie schlagen.

Gons. Gnädigster Herr ==

Sebast. Eins == Zählet, Antonio ==

Gons. Wenn einer einem jeden Verdrusse, der ihm aufstößt, nachhängen will, so bekömmt er nichts dafür, als ==

Sebast. Einen Thaler.

Gons. Dolores; *) freylich bekömmt er die. Ihr habt besser gesprochen, als ihr Willens wart.

Sebast. Und Ihr habt es weislicher aufgenommen, als ich wollte.

Gons. Folglich, gnädigster Herr ==

Ant. Psui! Wie der Mann ein Verschwender seiner Zunge ist!

Mon. Ich bitte dich, spare sie.

Gons. Gut; ich bin fertig; aber doch ==

Sebast. Will er reden.

Ant. Was wetten wir, wer von beyden, er, oder Adrian, zuerst anfangen wird zu krähen?

Sebast. Der alte Hahn.

Ant. Der junge.

Theobold zweifelt mit Recht an der Richtigkeit dieser Muthmassung, weil das folgende, wenn man diese Stelle ausläßt, nicht genug zusammenhängt. ==

*) Der frostige Spas liegt in dem ähnlichen Schall der Worte dollar (Thaler) und dolour (Schmerz). ==
Wieland.

Sebast. Gut, was wetten wir?

Ant. Ein Gelächter.

Sebast. Es bleibt dabei.

Adr. Obgleich diese Insel wüste scheint ==

Sebast. Ha! ha! ha! == So! == Ihr seyd bezahlt.

Adr. Unbewohnbar, und beynahe unzugänglich ==

Sebast. Dennoch ==

Adr. Dennoch ==

Ant. Konnte er sie nicht entbehren.

Adr. Dennoch muß sie von einer subtilen, zärtlichen, und angenehmen Temperanz seyn.

Ant. Temperantia war ein hübsches Mädchen.

Sebast. Ja, und subtil, wie er auf eine sehr gelehrte Art angemerkt hat.

Adr. Die Luft weht uns hier recht lieblich an.

Sebast. So lieblich, als ob sie eine Lunge hätete, und zwar eine faule.

Ant. Oder, als ob sie von einem Moraste parafumirt würde.

Gons. Man findet alles hier, was zu einem angenehmen Leben gehört.

Ant. In der That; nur keine Lebensmittel.

Sebast. Davon giebt's wenig oder nichts.

Gons. Wie frisch und anmuthig das Gras aussieht! == Wie grün!

Ant. In der That, der Boden ist braungelb.

Sebast. Mit einem Anschein von grün vermengt.

(Erster Band.)

D

Ant. Er trifft es doch nicht übel.

Sebast. Nicht übel! Es ist weiter nichts, als daß er die Wahrheit ganz und gar verfehlt.

Gons. Das Seltsamste aber dabey, und was in der That allen Glauben übersteigt ==

Sebast. Wie manche Narritäten der Reisebeschreiber == *)

Gons. Ist dieses, daß unsre Kleider, ungeachtet sie in der See wohl durchwässert worden, nichts desto weniger Farbe und Glanz behalten haben; man sollte eher denken, sie wären noch einmal gefärbt, als vom Seewasser befeuchtet.

Ant. Wenn nur eine von seinen Taschen reden könnte, würde sie ihn nicht Lügen strafen?

Sebast. Freylich; oder ganz heimtückisch seine Erzählung einsacken.

Gons. Mich dünkt, unsre Kleider sehen noch so neu aus, als damals, wie wir sie in Afrika das erstemal angezogen, da der König seine schöne Tochter Klaribella mit dem Könige von Tunis vermählte.

Sebast. Es war eine lustige Hochzeit, und die Heimreise schlägt für uns recht schön aus.

Adr. Tunis hat noch nie die Ehre gehabt, eine Königin von so seltenen Vollkommenheiten zu haben.

Gons. Seit der Witwe Dido Zeiten nicht.

*) Eine Satire auf die ausschweifenden Nachrichten der damaligen Reisenden, besonders von der neuen Welt. = Warburton.

Ant. Witwe? = Daß der Henker die Witwe! = Wie kommt denn die Witwe hieher? = Witwe Dido! *)

Sebast. Und wie? wenn er noch dazu gesagt hätte: Witwer Aeneas. Eure Gnaden nehmen ihm auch alles zum schlimmsten auf.

Adr. Witwe Dido, sagt ihr? = Ihr macht, daß ich darüber nachdenke! = Dido war von Karthago, nicht von Tunis.

Gonf. Aber Tunis, mein guter Herr, war einst Karthago.

Adr. Karthago?

Gonf. Allerdings, Karthago.

Ant. Sein Wort thut mehr, als die wunderthätige Harfe Amphions.

Sebast. Es richtet die Mauren mit samt den Häusern auf.

Ant. Was für Unmöglichkeiten wird er nun weiter leicht machen?

Sebast. Ich denke, er wird auf der Rückreise diese Insel in seine Tasche stecken, und sie seinem Buben statt eines Apfels nach Hause bringen.

Ant. Und die Kerne davon in das Meer säen, damit er eine junge Zucht von Inseln kriegt.

Gonf. Ich =

Alon. Nun wohl; redet weiter.

Gonf. Gnädigster Herr, wir redeten davon,

*) Das Wort Witwe erinnert sie an ihren erlittenen Schiffbruch, von dem sie vermuthen mußten, daß er in Neapel viele Witwen gemacht habe. -- Johnson.

daß unsre Kleider noch so neu aussehen, als wie wir sie zu Tunis auf Ihrer Tochter Vermählungsfest trugen, die nun Königin ist.

Ant. Und die seltenste, die jemals dort aufgefunden ist.

Sebast. Nur, wenn ich bitten darf, die Witwe Dido ausgenommen.

Ant. O! Witwe Dido! == freylich, Witwe Dido!

Gonf. Ist nicht mein Brusttuch, gnädigster Herr, so nagelneu, als den ersten Tag, da ichs anzog? == Ich will sagen, gewissermassen ==

Ant. Der Zusatz war nöthig!

Gonf. Wie ichs bey Ihrer Tochter Hochzeit trug.]

Alon. Ihr überladet meine Ohren mit diesen Reden, vor welche meine Empfindung ekest. Wollte der Himmel, ich hätte meine Tochter nie zu Tunis verheyrathet! Denn auf der Rückreise von dort her hab' ich meinen Sohn verloren, und, wie mich dünkt, sie dazu, da sie so weit von Italien entfernt ist, daß ich sie nimmer sehen werde. O du mein Erbe von Neapel und Mayland! Was für einem Meerungeheuer bist du zur Speise worden?

Franc. Vielleicht, o König, lebt er noch. Ich sah ihn die emporsteigenden Wellen unter sich wegschlagen, und auf ihrem Rücken fahren. Er trat auf dem Wasser, dessen feindliche Anfälle er auf die Seite schlug, und bot seine kühne Brust den aufgeschwelltesten Bogen dar, die sich ihm in den Weg

legten. Er hielt sein kühnes Haupt immer über ihnen empor, und ruderte sich mit seinen starken Armen ans Ufer, welches sich über seine von den Wellen abgespülte Grundlage in die See hinaus bog, als ob es ihm eine Zuflucht darbieten wollte. *) Ich zweifle nicht, er kam lebendig ans Land.

Alon. Nein, nein, er ist umgekommen.

Sebast. Sire, diesen grossen Verlust haben Sie niemanden zu danken, als sich selbst, da Sie Ihre Tochter lieber an einen Afrikaner verlieren, als unser Europa mit ihr beglücken wollten. Dort ist sie nun zum wenigsten von Ihrem Auge verbannt, welches alle Ursache hat, vor Gram darüber zu weinen.

Alon. Ich bitte dich, schweige davon.

Sebast. Wir alle ermüdeten Sie ihrentwegen mit Bitten und Tussfällen; und die schöne Seele selbst wog zwischen Widerwillen und Gehorsam, und erwartete, wohin sich das Wagezünglein neigen würde. Ihren Sohn, fürcht' ich, haben wir auf ewig verloren. Mayland und Neapel haben mehr Weiber, die diese Unternehmung zu Witwen gemacht hat, als wir Männer mitbringen, sie zu trösten. Die Schuld ist die Ihrige.

Alon. So, wie der grösste Verlust.

*) Home führt diese Stelle als ein Beispiel von unschicklich angebrachten Hyperbeln an, die dann äusserst unnatürlich sind, wenn keine ausserordentliche, sondern nur eine gewöhnliche Begebenheit erzählt und beschrieben wird. S. Elements of Criticism. Vol. II. p. 261.

Gons. Prinz Sebastian, wenn Ihr gleich die Wahrheit sagt, so sagt Ihr sie auf eine unfreundliche Art, und zur Unzeit. Ihr reibt die Wunde, da Ihr ein Pflaster darauf legen solltet.

Sebast. Wohl gesprochen!

Ant. Und sehr chirurgisch!

Gons. Es ist schlimmes Wetter bey uns allen, wenn das Antlitz Ew. Majestät bewölkt ist.

Sebast. Schlimmes Wetter?

Ant. Sehr schlimmes.

Gons. Hätte ich eine Pflanzstätte in dieser Insel anzulegen, gnädigster Herr ==

Ant. So würd' er Brennesseln darauf säen.

Sebast. Oder Kletten und Pappelfraut.

Gons. Und wär' ich König der Insel, was würd' ich thun?

Sebast. Euch wenigstens nicht betrinken; denn Ihr hättet keinen Wein.

Gons. Die Einrichtung des gemeinen Wesens müßte mir gerade das Widerspiel von allen den unfruchtigen seyn; keine Art von Handel wollt' ich verstat-
ten; von obrigkeitlichen Aemtern sollte nicht einmal der Name bekannt seyn; von keinen Wissenschaften sollte man was wissen; kein Reichthum, keine Ar-
muth, keine Dienstbarkeit; nichts von Verträgen, Erbschaften, Theilungen, Gränzsteinen, Brachfel-
dern, noch Weinbergen; kein Gebrauch des Me-
talls, Korn's, Weins, oder Oels; keine Arbeit; alle Männer müßig, alle! und alle Weiber dazu;

aber alles in Unschuld und Unsträflichkeit. Keine Oberherrschaft : =

Sebast. Und doch wollt' er König seyn.

Ant. Das Ende von dem Entwurfe seiner Republik vergift den Anfang. *)

Gons. Alle Dinge sollten gemeinschaftlich seyn; die Natur sollte alles von selbst hervorbringen, ohne Schweiß und Arbeit. Keine Verrätherey, kein Betrug; folglich auch kein Schwert, kein Spieß, kein Messer, kein Pulver, kein Schießgewehr würd' ich dulden. Die Natur sollte aus eigner Triebkraft alles in vollem Ueberfluß hervorbringen, was zum Unterhalte meines unschuldigen Volks nöthig wäre.

Sebast. Würden denn seine Unterthanen auch nicht heyrathen dürfen?

Ant. Heyrathen? = Nichts weniger. Lauter lediges Volk, Huren und Spitzbuben!

Gons. Ich wollte mit einer solchen Vollkommenheit regieren, gnädigster Herr, daß das goldne Alter selbst nicht damit in Vergleichung kommen sollte.

Sebast. Der Himmel schütze seine Majestät!

Ant. Lange lebe Gonsalo!

Gons. Ihr versteht mich doch =

Mon. Ich bitte dich, hör auf; du unterhältst mich da mit einem leeren Nichts.

*) Dieses ganze Gespräch ist eine feine Satire über die utopischen Abhandlungen von den Regierungsformen, und die schimärischen und unbrauchbaren Entwürfe, die darin angepriesen werden. = Warburton.

Gonf. Das glaub ich Eurer Majestät; und ich that es bloß, um diesen beyden Herren Gelegenheit zum Lachen zu geben; denn sie haben so reizbare und zärtliche Lungen, daß sie immer über Nichts zu lachen pflegen.

Ant. Freylich; denn wir lachten über Euch.

Gonf. Der in dieser Art von Narrentheidung gegen Euch nichts ist. Ihr könnt also fortfahren, über Nichts zu lachen.

Ant. Das hat eine derbe Ohrfeige seyn sollen!

Sebast. Wenn sie nur nicht neben her gefallen wäre!

Gonf. Ihr seyd handfeste Leute; ihr würdet den Mond aus seinem Kreise heben, wenn er nur fünf Wochen nach einander darinnen bleiben wollte, ohne sich zu verändern.

(Ariel erschelnt, den redenden Personen unsichtbar, mit einer ernsthaften und einschläfernden Musik.)

Sebast. Das wollten wir; und dann mit seinem Lichte bey Nacht auf den Gang der Fledermäuse ausgehen.

Ant. *(Zu Gonfalo)* Nun, mein guter Herr, werdet nicht böse!

Gonf. Ich steh Euch dafür, daß ich zu geschcidt bin, über Eure Einfälle böse zu werden. Wollt ihr mich in den Schlaf lachen? denn ich bin schon ganz schläfrig.

Ant. Geht, schlaft, und hört uns zu!

Alon. Wie? alle schon eingeschlafen? = Meine Augen schliessen sich auch; möchten sie doch meine

Gedanken zugleich verschliessen! = Ich finde, daß sie geneigt sind, es zu thun.

Sebast. Sie, widerstehn Sie dem Schlummer nicht, der sich Ihnen anbietet. Er besucht selten den Kummer; und wenn ers thut, so ist er ein Tröster.

Ant. Wir beyden, gnädigster Herr, wollen indessen, daß Sie der Ruhe genießen, für Ihre Sicherheit wachen.

Mon. Ich danke Euch! = Eine wunderbare Schläfrigkeit! (Alle schlafen, außer Sebastian und Antonio.)

Sebast. Was für ein seltsamer Taumel ist das, der sich ihrer bemächtigt?

Ant. Die Beschaffenheit des Klima muß daran Schuld seyn.

Sebast. Warum sinken denn unsre Augenlieder nicht auch? Ich spüre nicht die mindeste Schläfrigkeit.

Ant. Ich auch nicht; meine Lebensgeister sind ganz munter. Sie fielen alle zusammen, als ob sie es mit einander abgeredet hätten; sie sanken um, wie vom Donner gerührt. Was könnte, würdiger Sebastian = o was könnte = Nichts weiter! = Und doch, dünkt mich, seh ich es in deinem Gesichte, was du seyn solltest. Die Gelegenheit spricht dir zu, und meine starke Einbildungskraft sieht schon eine Krone über deinem Haupte schweben.

Sebast. Wie? wachest du?

Ant. Hörst du mich denn nicht reden?

Sebast. Ich höre dich; aber wahrhaftig, es

sind Reden eines Schlafenden; du sprichst im Schlafe. = Was sagtest du? = Es ist doch ein seltsamer Schlaf, mit weitoffnen Augen schlafen, sehen, reden, sich bewegen; und doch so hart eingeschlafen seyn!

Ant. Edler Sebastian, du lässest dein Glück schlafen. Stirb lieber! = Du wachst mit geschlossnen Augen.

Sebast. Du schnarchst verständlich. Es ist wirklich ein Sinn in deinem Schnarchen.

Ant. Ich bin ernsthafter, als gewöhnlich. Sey das auch, wenn ich dir rathen darf, und es wird dein Glück seyn, dir rathen zu lassen.

Sebast. Gut; ich bin stehendes Wasser.

Ant. Ich will dich fließen lehren.

Sebast. Thue das; sehen lehrt mich meine angeerbte Trägheit.

Ant. O! wenn du nur wüßtest, wie sehr du meinen Vorschlag begünstigst, ob du ihn gleich verwirfst; wie du dich immer mehr darcin verwickelst, je mehr du dich loszuwinden scheinst! Langsame Leute werden oft durch ihre Zagheit oder Trägheit nur desto schneller auf den Grund gezogen.

Sebast. Ich bitte dich, sprich deutlicher. Dein Blick und deine glühende Wange verkündigen, daß du mit irgend einem grossen Vorhaben schwanger gehst, von dem du so voll bist, daß du es nicht länger zurückhalten kannst.

Ant. Hier ist es, Prinz. Ungeachtet dieser Höfling, schwachen Angedenkens = es wird gewiß sei-

ner eben so wenig gedacht werden, wenn er einmal eingescharrt ist == den König beynähe überredet hat, == denn er ist ein Geist der Ueberredung, er kann sonst nichts, als überreden *) == daß sein Sohn noch lebe; so ist es doch so unmöglich, daß er nicht im Wasser sollte umgekommen seyn, als daß der König, der hier schläft, igt im Wasser schwimmen kann.

Sebast. Ich habe keine Hoffnung, daß er mit dem Leben davon gekommen sey.

Ant. O! sage mir nichts von keiner Hoffnung! == Was für grosse Hoffnung hättest du == wenn keine Hoffnung mehr auf dieser Seite ist, so wird sie eben dadurch auf der andern Seite so groß, daß selbst der Ehrgeiz keinen Blick dahin thun kann, ohne an der Wirklichkeit dessen, was er sieht, zu zweifeln. Willst du mir zugeben, daß Ferdinand umgekommen ist?

Sebast. Ich glaub' es.

Ant. So sage mir denn, wer ist nun der nächste Erbe von Neapel?

Sebast. Klaribella.

Ant. Sie, welche Königin von Tunis ist? Sie, die zehn Meilen über den Aufenthalt der Menschen hinaus wohnt? Sie, die von Neapel nicht eher Nachricht haben kann, == es wäre denn, daß die Sonne der Postbote seyn wollte; der Mann im Mon-

*) Oder vielmehr: „er hat nur den Schein der Ueberredung, nach einer, wie mich dünkt, sehr glücklichen Erklärung dieser Stelle in *Kenrick's Review of Johnson's Shakesp.* p. 11. --

de wäre zu langsam; == bis neugeborne Rinne rauh und bärtig worden sind? Sie, um derentwillen wir von der See verschlungen worden? obgleich einige, die wieder ausgeworfen sind, von diesem Zufalle Gelegenheit nehmen mögen, eine Scene zu spielen, wovon das Vergangene nur der Prologus ist. == Was nun noch weiter vorgehen soll, ist dein und mein Geschäft. ==

Sebast. Was für Zeug ist das? == Was sagst du? == Es ist ja wahr, meines Bruders Tochter ist Königin von Tunis; und so ist sie auch Erbin von Neapel; und zwischen diesen beyden Reichen ist freylich ein ziemlicher Raum.

Ant. Ein Raum, wovon jede Spanne auszurufen scheint: Wie soll diese Klaribella uns nach Neapel zurück messen? Sie mag in Tunis bleiben, und Sebastian mag erwachen! == Gesezt, der Schlaf, der sie izt befallen hat, wäre der Tod; nun denn! sie wären nicht schlimmer daran, als sie izt sind. Es giebt Leute, die Neapel eben so gut regieren können, als er, der hier schläft; Herren genug, die so langweilig und unnüz plaudern können, als Gonsalo hier; ich selbst wollte eine eben so geschwähzige Dohle abgeben. O! daß du meine Gesinnung hättest! == Was für ein vortheilhafter Schlaf wäre dieß für dich! == Verstehst du mich?

Sebast. Mich dünkt, ich verstehe dich.

Ant. Und wie gefällt dir dein gutes Glück?

Sebast. Ich erinnre mich, daß du deinen Bruder Prospero aus dem Sattel gehoben hast.

Ant. Das that ich; und sieh, wie wohl mir izt meine Kleider stehen, weit artiger, als zuvor! Meines Bruders Bediente waren damals meine Kameraden; izt sind sie meine Leute!

Sebast. Aber dein Gewissen ==

Ant. Ach guter Prinz! wo liegt das? == Wär es ein Hünereuge, so müßt' ich in Pantoffeln gehen; aber in meinem Busen fühl' ich diese Gottheit nicht. Hätten zehn Gewissen sich zwischen mir und Mayland gestellt, sie hätten frieren und wieder aufthauen mögen, so oft sie gewollt hätten, ohne mich zu beunruhigen. Hier liegt dein Bruder == um nichts besser, als die Erde, worauf er liegt, wenn er das wäre, was er izt zu seyn scheint; todt! Mit drey Zoll von diesem gehorsamen Stahle kann ich ihn auf ewig zu Bette bringen. Und du, wenn du eben das thun wolltest, könntest diesen altfränkischen Moralisten, diesen Ritter Prudentius befördern, damit er uns keine Händel machen könnte. Was die übrigen betrifft, das sind Leute, die sich so willig werden berichten lassen, wie die Kaze die Milch leckt. Sie werden uns die Glocke zu einem jeden Geschäfte sagen, das, unserm Angeben nach, in dieser oder jener Stunde gethan werden muß.

Sebast. Dein Beyspiel, theurer Freund, soll mein Muster seyn. Ich will Neapel gewinnen, wie du Mayland. Zieh deinen Degen! Ein einziger Streich soll dich von dem Tribut befreyen, den du bezahlst; und ich, der König, werde dich zu meinem Liebling machen.

Ant. Ziehe du auch; und wenn ich mit dem Arm aushole, so thue du ein gleiches, und ermorde den Gonsalo!

Sebast. O! nur noch ein Wort ==

Ariel erscheint mit Musik und Gesang.

Ari. Mein Gebieter, der die Gefahr, worinn diese seine Freunde schweben, durch seine Zauber-
kunst vorherseh, sendet mich, da sein Entwurf sonst stirbt, sie lebendig zu erhalten.

(Er singt dem Gonsalo ins Ohr.)

Ihr liegt und schnarcht hier sorgensrey;

Und wachende Verrätherey

Nimmt ihre Zeit in Acht.

Gilt euer Leben euch nicht mehr?

Verlaßt den Schlummer! blickt umher!

Erwacht! erwacht!

Ant. So laß uns schnell seyn!

Gons. Ha! ihr guten Engel, beschützt den König!

(Alle erwachen.)

Alon. Wie? Was ist dieses? == Ha! Wachend? ==
Warum steht ihr mit entblößten Degen? Warum
solche gräßliche Blicke?

Gons. Was ist euch begegnet?

Sebast. Indem wir hier standen, für die Sicherheit eurer Ruhe zu wachen, hörten wir eben
ist ein hohles Gebrüll, wie von Stieren, oder viel-
mehr von Löwen. Erwachtet ihr nicht davon? ==
Es schallte recht fürchterlich in meine Ohren!

Alon. Ich hörte nichts.

Ant. O! es war ein Getöse, das eines Unge-

heuers Ohr hätte erschrecken, das ein Erdbeben hätte verursachen können. Gewiß, es war das Gebrüll einer ganzen Heerde von Löwen!

Alon. (zu Gonfalo) Habt ihr es gehört?

Gonf. Auf meine Ehre, mein König, ich hörte ein Summen, und zwar ein recht seltsames, wovon ich erwachte. Ich rüttelte Sie, gnädigster Herr, und schrie. Wie ich meine Augen aufthat, sah ich ihre Degen gezogen; es war ein Getöse, das ist die Wahrheit. Das beste wird seyn, wenn wir auf unsrer Huth stehen, oder diesen Ort gar verlassen. Wir wollen unsre Degen ziehen!

Alon. Wir wollen von hier weg gehen, und fortfahren, meinen armen Sohn zu suchen.

Gonf. Der Himmel schütze ihn vor diesen wilden Thieren; denn er ist gewiß auf der Insel.

Alon. Laßt uns alle gehen!

Ari. Prospero, mein Gebieter, soll sogleich erfahren, was ich gethan habe. = So, König, geh nun unversehrt, und suche deinen Sohn auf!

(Alle gehen ab.)

Zweiter Auftritt.

Eine andre Gegend der Insel.

Kaliban, mit einer Bürde Holz beladen.

Man hört donnern.

Kalib. Daß alle ansteckenden Dünste, welche die Sonne aus stehenden Sümpfen und Pfützen saugt, auf Prospero fallen, und ihn vom Haupte bis zur Fußsohle zu einer Eiterbeule machen möch-

ten! == Ich weiß wohl, daß mich seine Geister hören; aber ich kann mir nicht helfen; ich muß suchen! Auch würden sie mich nicht kneipen, nicht in Gestalt von Stachelschweinen erschrecken, in den Roth tauchen, noch, gleich einem Feuerbrande, mich des Nachts in Moräste verleiten, wenn er es ihnen nicht hiesse. Um einer jeden Kleinigkeit willen hezt er sie an mich; bald als Affen, die um mich herum schäkern, und zuletzt mich beißen; bald gleich Igeln, die zusammengeballt in meinem Fußwege liegen, und, wenn ich über sie stolpere, ihre störenden Stachel in meine Fersen drücken. Manchmal werd' ich am ganzen Leibe von Ottern wund gebissen, die mit ihren gespaltenen Zungen mich wahnsinnig zischen. == Holla! he! Was ist das? == (Trinkuto kömmt) Hier kömmt gewiß einer von seinen Geistern, um mich zu quälen, weil ich das Holz nicht geschwinde hinein getragen habe. Ich will auf den Bauch hinfallen; vielleicht wird er meiner nicht gewahr.

Trink. Hier ist weder Busch noch Strauch, worunter man sich verkriechen könnte; und doch ist schon wieder ein neuer Sturm im Anzuge. Ich hör' ihn im Winde sausen. Jene schwarze grosse Wolke sieht wie ein Stückfaß aus, das alles, was drinnen ist, zu verschütten droht. Wenn es noch einmal so donnert, wie vorhin, so weiß ich nicht, wo ich meinen Kopf verbergen soll! == Jene Wolke muß nothwendig Eimerweise herunterfallen! == Ha! was giebt's hier? == Mensch oder Fisch? Todt oder lebendig? == Es ist ein Fisch, es riecht wie ein Fisch;

ein verflucht moosichter fischmäßiger Geruch! = ein wunderseftamer Fisch! = Wär' ich iht in England, wie ich einst dort war, und hätte diesen Fisch nur gemahlt; kein Feyertagsnarr wäre dort, der mir nicht ein Silberstück dafür gäbe, wenn ich ihn sehen ließe. Dort würde einen dieß Ungeheuer zum ganzen Kerl machen; jedes seltsame Thier macht einen dort dazu. *) Wenn sie nicht einen Pfennig geben mögen, einem lahmen Bettler beizustehen, so geben sie zehn, um einen todten Indianer zu sehen = Füße, wie ein Mensch! und Flossfedern wie Arme! = Warm, bey meiner Treu! = Ich denke bald, es wird wohl kein Fisch seyn; es ist vielleicht einer von der Insel, den ein Donnerkeil zu Boden geschlagen hat. = O weh! das Ungewitter ist wieder da! = Das beste wird seyn, ich krieche unter seinen Regemantel; es ist sonst nirgends kein Ort zu sehen, wo man im Trocknen seyn könnte. Die Noth kann einen Menschen mit seltsamen Schlafgesellen bekannt machen. Ich will mich hier einwickeln, bis die Hefen des Sturms erschöpft sind.

*) Ich kann mich nicht erwehren zu denken, daß unsre Landsleute diese Satire wohl verdienen, da sie allezeit so bereitwillig gewesen, die ganze Zunft der Affen zu naturalisiren, wie ihre gewöhnlichen Namen zu erkennen geben. So kommt Monkey von Monkin, Monikin, ein Männchen, her; Baboon von babe, Kind; Mantygre, ein Mensch-Tiger. Und wenn sie ihre Namen aus ihrem Vaterlande mitgebracht haben, wie Ape; so hat das gemeine Volk sie gleichsam getauft, durch den Zusatz: Jack-an-Ape, Hans Aff, = Warburton.

(Erster Band.)

E

Stephano kömmt singend dazu.

Ich will nicht mehr zur See, zur See;

Am Ufer will ich sterben! ==

Das ist eine verzweifelt garstige Melodie! das ließe sich gut bey einer Leiche singen! == Aber hier ist mein Trost!

(Er trinkt und singt wieder:)

Der Schiffer, der Jeger, der Bootsmann, und ich,
Der Kanonier und sein Gehülff,
Wir liebten Margretchen und Malchen und Mief-
chen,

Doch keiner fragte nach Fiechten.
Denn ihre Zunge gleicht kneipenden Zangen,
Sie sagt jedem Schiffer: Geht fort, laß dich han-
gen!

Die Närrinn! sie ekelt vor Theer und vor Pech;
Doch fragt ihr ein Schneider das Jucken hinweg.

Darum zur See, zur See!

Daß sie an den Galgen geh!

Das ist auch eine garstige Melodie! == Aber hier ist mein Trost!

(Er trinkt.)

Kalib. Quäle mich nicht; oh!

Steph. Was giebt's hier? == haben wir hier Teufel? *) Will man uns mit wilden und India-

*) Diese Stelle soll vermuthlich die abgeschmackten Fabeln in des alten Ritters Maundevile's Reisebeschreibung lächerlich machen, der unter andern erzählt, er sey durch ein bezaubertes Thal gereist, das Thal der Teufel genannt, welches Thal voller Teufel sey, und man sage, es sey einer von den Eingängen der Hölle. Eben dieser Autor hat in seinen Nachrichten von wilden Menschen und Indianern

nischen Menschen in Schrecken jagen? = He! ich bin dem Ersaufen nicht entgangen, um mich vor euren vier Beinen hier zu fürchten! Denn man hat von mir gesagt: ein so handfester Mann, als je auf vier Beinen gieng, kann ihn nicht zu weichen bringen; und so soll man noch immer sagen, so lange Stephano's Nasenlöcher Athem einziehen!

Kalib. Der Geist quält mich; oh!

Steph. Das wird irgend ein vierbeinichtes Ungeheuer aus dieser Insel seyn, das hier vermuthlich das Fieber gekriegt hat. = Aber wie zum Teufel hat es unsre Sprache gelernt? = Ich will ihm eine kleine Herzstärkung geben, und wenn es auch nur dafür wäre! = Wenn ich es wieder zurechte bringen, zahm machen, und nach Neapel mit ihm kommen kann, so ist es ein Geschenk für den größten Kaiser, der jemals auf Kuhleder getreten ist.

Kalib. Quäle mich nicht, ich bitte dich! = Ich will mein Holz ein andermal geschwinder heim bringen.

Steph. Er hat iht seinen Fieberanfall, und redet nicht zum gescheidtesten; er soll meine Flasche kosten. Wenn er noch niemals Wein getrunken hat, so wird es vielleicht sein Fieber vertreiben. Wenn ich ihn wieder zurechte bringen, und zahm machen kann, so will ich nicht zu viel für ihn neh-

alle Fabeln des Plinius von Menschen mit langen Ohren, Einem Auge, Einem Fusse, ohne Kopf, u. dergl. ausgeschrieben, und so davon gesprochen, als ob er sie selbst gesehen hätte. = Warburton.

men. Er soll für den zahlen, der ihn hat, und das, wie sichs gehört!

Kalib. Bisher hast du mir doch nicht viel Leid's gethan; aber ißt wirst du's thun müssen; ich merke an deinem Zittern, daß Prospero auf dich wirkt.

Steph. Komm hervor! Mache dein Maul auf! Hier ist etwas, das dir schon Sprache geben wird, Meerfaze! Mache dein Maul auf! Das wird dein Schütteln wegschütteln, ich versichre dir's, und das, wie sichs gehört. Es weiß einer manchmal nicht, wo er einen guten Freund antrifft. Die Kinnbacken auf! Noch einmal!

Trink. Ich soll diese Stimme kennen! == Ich denk', es ist == Aber er ist ertrunken; und das sind ja Teufel == O heiliger Sanct ==

Steph. Vier Füße, und zwey Stimmen? == Das ist ja ein recht saubres Ungeheuer! == Seine vordere Stimme wird nun Gutes von seinem Freunde sprechen; seine hintere Stimme wird böse Reden und Verläumdungen austossen. Ich will ihm von seinem Fieber helfen, und wenn aller Wein in meiner Flasche drauf gehen sollte! == Amen! == komm, ich will dir etwas in dein zweytes Maul gießen ==

Trink. Stephano ==

Steph. Ich glaube gar, dein zweytes Maul ruft mich bey Namen! == Barmherzigkeit! Barmherzigkeit! == Das ist ein Teufel, und kein Ungeheuer! == Ich will ihn gehen lassen; ich habe keinen langen Lösfel! *)

*) Eine Anspielung auf das alte Englische Sprüchwort:

Trink. Stephano == wenn du Stephano bist, so rühre mich an, und sag' es mir. Denn ich bin Trinkulo; fürchte dich nicht; dein guter Freund Trinkulo.

Steph. Wenn du Trinkulo bist, so komm hervor; ich will dich bey den dünnern Beinen ziehen; wenn hier welche Trinkulo's Beine sind, so müßens diese seyn. == Du bist wirklich Trinkulo, in der That! == Wie kamst du dazu, der Sitz von diesem Mondkalbe zu seyn? *)

Trink. Ich bildete mir ein, es sey vom Donner erschlagen. == Aber wie? bist du nicht ertrunken, Stephano? Ich will nun hoffen, du seyst nicht ertrunken. Ist das Gewitter vorbei? == Ich verbarg mich unter des todten Mondkalbs Regenmantel aus Furcht vor dem Gewitter. == Lebst du also noch, Stephano? == O Stephano! zwey Neapolitaner sind also entronnen!

Steph. Ich bitte dich, dreh mich nicht so herum; mein Magen ist noch nicht wieder an der rechten Stelle.

Kalib. Das sind hübsche Dinger, wenn es keine Kobolde sind! Der da ist ein braver Gott, und trägt ein himmlisches Getränk bey sich. Ich will vor ihm niederknien.

„Wer mit dem Teufel essen will, muß einen langen Löffel haben.“ == Grey.

*) Man bildete sich ein, der Mond habe einen schlimmen Einfluß auf den Verstand der Kinder. Daher wurden Dummköpfe Mondkalber genannt. == Warburton.

Steph. Wie bist du davon gekommen? Wie kamst du hieher? Schwöre bey dieser Flasche, wie kamst du hieher? Ich rettete mich auf einem Fasse voll Sekt, das die Matrosen über Bord geworfen hatten; das schwör' ich bey dieser Flasche, die ich mit eignen Händen aus der Rinde eines Baums gemacht habe, seit der Zeit, da ich ans Land geworfen wurde.

Kalib. Ich will auf diese Flasche schwören, daß ich dein getreuer Unterthan seyn will; denn der Saft da ist nicht irdisch.

Steph. Hier, schwöre denn! == Wie wurdest du errettet?

Trink. Ich schwamm ans Ufer, Kerkel, wie eine Ente. Ich kan schwimmen, wie eine Ente; das schwör' ich dir.

Steph. Hier, küsse das Buch! == Wenn du gleich schwimmen kannst, wie eine Ente, so bist du doch gemacht, wie eine Gans.

Trink. (Nachdem er einen Zug aus der Flasche gethan) O Stephano, hast du noch mehr dergleichen?

Steph. Das ganze Faß, Kerkel! == Mein Kerkel ist in einem Felsen am Ufer der See. == Wie stehts, Mondkalb? was macht dein Fieber?

Kalib. Bist du nicht etwa vom Himmel herunter gekommen?

Steph. Aus dem Monde, das versichre ich dich. Es war eine Zeit, da ich der Mann im Monde war.

Kalib. Ich habe dich drinnen gesehen; und ich bete dich an. Meine Mutter zeigte dich mir, dich, und deinen Hund, und deinen Busch.

Steph. Komm, schwöre auf dieß hier! Küsse das Buch! Ich will es bald wieder mit einem neuen Inhalte versehen. Schwöre!

Trink. Beym Element! das ist ein recht abgeschmacktes Ungeheuer. Ich sollt es fürchten? *) == Ein recht abgeschmacktes Ungeheuer! == Der Mann im Monde? == Ein höchst dummes, leichtgläubiges Ungeheuer! == Ein guter Zug, Ungeheuer! in vollem Ernst!

Kalib. Ich will dir jeden fruchtbaren Platz auf der Insel zeigen, und will dir die Füße küssen. Ich bitte dich, sey mein Gott!

Trink. Beym Element! ein höchst falsches, verfossenes Ungeheuer! Wenn sein Gott eingeschlafen seyn wird, wird er ihm die Flasche stehlen.

Kalib. Ich will dir die Füße küssen; ich will schwören, daß ich dein Unterthan seyn will.

Steph. So komm denn! auf die Knie nieder, und schwöre!

Trink. Ich werde mich noch über dieses hunds-köpfige Ungeheuer zu Tode lachen! == Ein sehr garstiges Ungeheuer! == Ich hätte Lust, ihn eins ab-zuprügeln; ==

Steph. Komm, küsse!

Trink. Wenn das arme Ungeheuer nicht besoffen wäre! == Ein vermaledentes Ungeheuer!

*) Keiner machte dem Trinkulo den Vorwurf, daß er sich fürchte; aber sein böses Gewissen, daß er es wirklich that, brachte ihn zu dieser Prahlerey. Das ist Natur. == Warburton.

Kalib. Ich will dir die besten Quellen zeigen; ich will dir Beeren pflücken; ich will für dich fischen, und dir Holz genug schaffen. Daß die Pest den Tyrannen treffe, dem ich diene! Ich will ihm keine Klöße mehr zutragen; sondern mit dir gehen, du wundervoller Mann!

Trink. Ein höchst lächerliches Ungeheuer! Aus einem armen besoffenen Kerl ein Wunder zu machen!

Kalib. Ich bitte dich, laß dich an einen Ort führen, wo Holzapfel wachsen. Ich will dir mit meinen langen Nägeln Trüffeln ausgraben; ich will dir ein Rußheberneste zeigen, und dich die schlaue Meerkrake fangen lehren. Ich will dir Büschel von Haselnüssen bringen, und dir manchmal junge Gemsen vom Felsen holen. Willst du mit mir gehen?

Steph. Ich bitte dich, zeig uns den Weg, ohne längeres Geschwäg. Trinkulo, da der König und alle unsre ehemaligen Gefährten im Wasser umgekommen sind, so wollen wir von dieser Insel Besitz nehmen. Hier, trage meine Flasche! Bruder Trinkulo, wir wollen sie gleich wieder füllen.

Kalib. (singt betrunken:)

Lebt wohl, mein Meister, euch dien' ich nicht mehr!

Trink. Ein heulendes, trunkenes Ungeheuer!

Kalib. (singt weiter:)

Mache nun Teiche für Fische nicht mehr;
Trage nicht Feuer noch Holz auf die Esse,
Puze den Tisch nicht, noch wasche Gefäße.